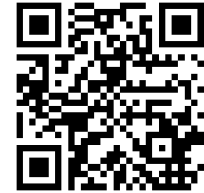


## 5 Katholische Reform und Gegenreformation

### I Inhaltlicher Einführungstext

[für die Lehrkraft / für Schüler<sup>1</sup> der Oberstufenkurse]

Der Begriff „Gegenreformation“ bezeichnet allgemein die Bemühungen der römisch-katholischen Kirche um eine Zurückdrängung der [Reformation](#) im 16. und 17. Jh. Als einer der Höhepunkte dieser Bestrebungen gilt das [Konzil von Trient](#) (1545-1563). Vor allem neugegründete Ordensgemeinschaften – insbesondere [Jesuiten](#) und [Ursulinen](#) – trugen die Impulse erneuerter römisch-katholischer Frömmigkeit im geistlich-seelsorgerischen Bereich bis in die Gemeinden hinein. Im Fokus dieses Kapitels stehen dementsprechend die innerkatholische Diskussion um die Herausforderung durch die Reformation, sowie die Krise der römisch-katholischen Kirche und (aus katholischer Sicht) „erfolgsversprechende“ Lösungsansätze. (Macht-)Politische Aspekte – etwa der Konfessionswechsel eines Landesherrn zur Stärkung seiner Herrschaft, zur Durchsetzung von Erbansprüchen oder zur Verbesserung der Bündnissituation – und damit u.U. verbundene gewaltsame Re-Katholisierung durch Zwang und Gewalt mit Mitteln von Verbannung oder Verfolgung sind hier ausgespart.



Der Begriff „Gegenreformation“ betont den Charakter der katholischen Bestrebungen als unmittelbare Reaktion auf die [Reformation](#). Zugleich lässt sich das Bemühen der katholischen Kirche um innere Erneuerung in längerfristige Entwicklungs- und Diskussionsprozesse innerhalb der Institution einordnen: Die Literatur spricht von „katholischer Reform“ (Vgl. [Baustein Vor der Reformation](#)). In dieser Perspektive erscheint die Gegenreformation als Teil der katholischen Reform. So wurden die Missstände, die die Reformatoren beklagten – von der Verweltlichung der Geistlichkeit bis zum Niedergang der Frömmigkeit – auch von katholischer Seite nicht geleugnet. Im Gegenteil drängten auch die Verantwortlichen in der katholischen Kirche auf Abstellung der Probleme. Die Reformation erschien so weniger als Grund für die Krise in der katholischen Kirche, sie war vielmehr eine besondere Zuspitzung dieser Krise.

Lösung versprach ein allgemeines [Konzil](#): eine Versammlung von Vertretern der ganzen Kirche, um der Krise Herr zu werden. Insofern schreibt sich das [Konzil von Trient](#) ein in die Tradition des [Konziliarismus](#), der seine Höhepunkte in den [Konzilien von Konstanz und Basel](#) in der ersten Hälfte des 15. Jh. gefunden hatte. Anhänger der zentralisierten Papstkirche fürchteten dagegen ein [Konzil](#) als zweites Machtzentrum innerhalb der Kirche neben (oder gar über) dem Papst

---

<sup>1</sup> Aus Platzgründen vereinfacht, impliziert immer Schülerinnen und Schüler

(vgl. **M1**). Allein die Dauer des **Tridentinums** von 1545 bis 1563 mit zwei Unterbrechungen von sechs und zehn Jahren belegt die Schwierigkeiten, die unterschiedlichen Strömungen zusammenzubringen. Im Ergebnis fasste das **Konzil** zwar wichtige Beschlüsse zur Kirchenreform, beauftragte aber den Papst mit deren Durchsetzung, was letztlich die Stärkung der Papstkirche bedeutete.

Das **Konzil** fand Antworten auf eine Reihe von Fragen in den Bereichen Theologie (z.B. die Bestätigung der traditionellen **Sakramentenlehre**), Seelsorge (z.B. Betonung der Predigtspflicht der Pfarrer) und Kirchenorganisation (z.B. sogenannte Residenzpflicht der Bischöfe). Diese Antworten entsprachen einerseits der katholischen Tradition, zugleich waren sie aber in Richtung der **Reformation** besonders scharf formuliert. Die von inner- und außerhalb der katholischen Kirche geforderte **Kurienreform** blieb allerdings aus. Das Papsttum verstärkte in der Folge die Impulse zur Vereinheitlichung und Disziplinierung innerhalb des Katholizismus, z.B. durch die Bestimmungen zum **Messritus** 1570 (Vgl. **Baustein: Die Anderen**).

In den Beschlüssen von Trient drückte sich die kompromisslose Haltung der römischen **Papstkirche** zur **Reformation** aus. Dem stand für die Zeitgenossen v.a. im deutschen Raum eine Perspektive des Ausgleichs gegenüber. Religiöse Toleranz mit der Aussicht auf einen echten Religionsfrieden wurde auch von katholischen Politikern gefordert, die nicht kirchlich-institutionell gebundenen waren (vgl. **M2**). Für sie ging es weniger um die Einheit der Kirche als um eine gewisse „Reichseinheit“ (um die anachronistischen Begriffe von staatlicher oder nationaler Einheit zu vermeiden (Vgl. **Baustein Die Zeit**). Abgesehen von den **reformierten** Strömungen (Vgl. **Baustein: Die Anderen**) muss man also für das Reich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von drei durchaus diskussionswürdigen und anerkannten Positionen ausgehen: Katholiken, Lutheraner und Verfechter eines Religionsfriedens. Aus heutiger Perspektive verschwindet die dritte Option hinter den Schrecken des – verkürzt als Religionskrieg verstandenen – 30jährigen Krieges, für die Zeitgenossen manifestierte sich diese Haltung dagegen etwa im **Augsburger Religionsfrieden** von 1555, der immerhin eine fast sechzigjährige Periode (relativen) Friedens im Reich einläutete.

Sicherlich wurden die Beschlüsse des **Konzils von Trient** in katholischen Herrschaften in unterschiedlicher Weise umgesetzt, die nachtridentinische römisch-katholische Kirche war also nicht der einheitliche Block, als den konservativ-katholische Kreise sie heutzutage gerne sehen möchten (vgl. **M5**). Nichtsdestotrotz verstärkte und bündelte das Konzil die Rekatholisierungsbestrebungen. Exemplarisch dafür steht in diesem Baustein der **Jesuitenorden**. Gegründet 1535 zur Erneuerung von Frömmigkeit und religiöser Erziehung (gewissermaßen als Teil der katholischen Reform) wurde er bald (und nicht zuletzt in der



Folge des Tridentinums) zur „Speerspitze“ der [Gegenreformation](#), v.a. im deutschen Raum. Die straff nach militärischem Vorbild strukturierte Organisation des Ordens und seine direkte Unterordnung unter den Papst begünstigten seine Arbeit: Gut ausgebildete Ordensbrüder gründeten in den Gemeinden Schulen, übernahmen seelsorgerische Aufgaben und reorganisierten das Gemeindeleben im katholischen Sinne, also mit besonderer Betonung der durch das [Konzil](#) bestätigten Rituale wie [Hostien-](#) oder Heiligenverehrung (vgl. **M3**). Neben der (aus katholischer Sicht) oft recht „erfolgreichen“ Arbeit des Ordens steht die beißende Kritik von protestantischer Seite: „Der Jesuit“ wurde ein beliebtes Motiv antikatholischer Spottbilder (vgl. **M4**).

## II Didaktische Hinweise

Das Material gewährt Einblick und Theorie und Praxis von katholischer Reform und [Gegenreformation](#) im 16. und frühen 17. Jh. Schwerpunkt bilden – schon quantitativ – die Positionen der drei katholischen Autoren zur Krise der katholischen Kirche (**M1**, **M2**, **Klausur**, zu den Inhalten vgl. auch den Erwartungshorizont zur Klausur). Deutlich wird das Bewusstsein innerhalb der katholischen Kirche für die Krise (in z.T. erstaunlicher Übereinstimmung mit Einschätzungen seitens der [Reformation](#)). Bei ähnlicher Beschreibung der krisenhaften Situation kommen die drei Texte doch zu unterschiedlichen Lösungsansätzen (v.a. **M2** gegen **M1** und **Klausur**): Es lässt sich erkennen, dass die katholische Seite – ebenso wenig wie die protestantische – ein einheitlicher Block war. Der Sachverhalt stellt darüber hinaus ein Beispiel für Multiperspektivität dar. Bei der deutschen Quelle (**M2**) bietet sich ggf. eine Zusammenarbeit mit dem Deutschunterricht an.

**M3** – zum historischen Kontext: Die Geschichte der zum [Erzbistum](#) Köln gehörigen Stadt Neuss gibt ein Beispiel für die Komplexität des „Konfessionalisierungsprozesses“ in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. Nach vergeblichen [reformatorischen](#) Bemühungen von Seiten des Kölner Erzbischofs Hermann von Wied Mitte des Jahrhunderts blieb Neuss mehrheitlich katholisch. Eine kleine [reformierte](#) Gemeinde konnte sich halten. Sie stieß auf gleichermaßen hartnäckigen wie wenig konsequenten Widerstand, wie allein vier Ausweisungen zwischen 1576 und 1608 nahelegen. Seit Ende der 1580er Jahre sind [Jesuiten](#) in Neuss nachweisbar, 1616 etablierte sich der Orden endgültig vor Ort (Sicherung finanzieller Ausstattung, Zuweisung von Gebäuden, Schulgründung; in 1620er Jahren etwa 10 Ordensmitglieder und über 20 Schüler). Das vom [Erzbistum](#) Köln initiierte Engagement der [Jesuiten](#) richtete sich so zum einen gegen die [reformierte](#) Gemeinde ([Gegenreformation](#)), vor allem aber wohl an die katholische Mehrheitsbevölkerung (katholische Reform).



**M3** bedarf einer äußeren Textkritik, die das Material allerdings nicht entwerten darf: Die **jesuitische** Perspektive möchte natürlich eine Erfolgsmeldung an eine Ordensführung, die –zumal für frühneuzeitliche Verhältnisse – über profunde Mittel von Kommunikation und Kontrolle verfügte. Ungeachtet einer gewissen Färbung erscheint der Bericht insgesamt aber weitgehend glaubwürdig (zumal andernorts auch Misserfolge gemeldet wurden). Das **jesuitische** Engagement vor Ort zeitigte durchaus die gewünschte Wirkung, indem es – wie auch immer manipulativ – ein offensichtliches spirituelles Bedürfnis in der Bevölkerung bediente. Die Quelle betont die besondere Feierlichkeit der Veranstaltung und daraus resultierend das breite Interesse. Als spezifisch katholisch lässt sich die Heiligen- und **Hostien**verehrung im Rahmen einer Prozession identifizieren. In anderen Techniken folgten die Jesuiten offensichtlich dem Vorbild der **Reformatoren: Katechismus** (wahrscheinlich Petrus Canisius' Deutscher Katechismus von 1558. Der Text findet sich in nicht wissenschaftlicher, aber online verfügbarer Ausgabe unter [http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10389206\\_00001.html](http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10389206_00001.html)) und Predigt. Auch Kirchenmusik wurde auf beiden Seiten eingesetzt, freilich stand dem lutherischen Gemeindegang bei den **Jesuiten** der (lateinische) Chorgesang gegenüber. Die Quelle deutet auch das bildungspolitische Engagement der **Jesuiten** an: Die Schüler (obwohl eine **Jesuitenschule** für Mädchen erst ab 1638 erwähnt wird, spricht die Quelle auch von Schülerinnen) der Jesuitenschule bildeten einen integralen Bestandteil der Prozession.



Die antijesuitische Propaganda als Teil der antikatholischen (Bild)Propaganda verfügte über eine Fülle von Symbolen und Ausdrucksformen, die dem heutigen Betrachter – zumal Schülern – in allen Details z.T. nur schwer verständlich sind. So stellt **M4** Abb. 1 in breiter Ausführlichkeit polemisch und diffamierend den Werdegang der **Jesuitenpatres** dar: Geboren von einer päpstlichen Sau (A), gesäugt von hexenartigen Hebammen (E) werden sie schließlich in der Schweineschule (F, G) vollends verdorben. So verzogen schänden sie Kirchen und Gräber (I). Weitere Bildelemente verweisen auf Jesu Austreibung von Dämonen in eine Schweineherde (K, vgl. Mk 5,1-20, auch Mt 8, 28-34.), und auf den antiken römischen Religionskritiker Lukian, der angeblich von Hunden zerrissen worden sei (L): die Jesuiten als von Dämonen besessene Schweine, denen wegen ihrer Gottlosigkeit ein entsprechendes Schicksal gewiss ist (vgl. Niemetz, Bildpublizistik, S. 33ff.). Zudem werden in Petr.2, 2,22 Irrlehrer mit Schweinen verglichen. Den historischen Hintergrund des 1618 erschienen Blattes **M4** Abb. 2 bildet das hundertste **Reformationsjubiläum** (nicht der 30jährige Krieg). Es illustriert eine direkte Konfrontation zwischen Luther und dem Papst. Weniger prominent als in **M4** Abb. 1 kommt den **Jesuiten** – erkennbar am Birett, der typischen Kopfbedeckung – eine das Papsttum stützende Rolle zu: symbolhaft ausgedrückt in der Säule.

Die Abbildung illustriert genau den Textausschnitt: Luther vertreibt mit dem Licht der Bibel die „papistische Finsternis“, das Dröhnen seiner Posaune bringt den päpstlichen Thron ins Wanken, die Schere, mit der der Papst Luther die Flügel stützen wollte, ist zu Boden gefallen (vgl. Niemetz, Bildpublizistik, S. 39f.).

In **M5** relativiert Harm Klüeting – der als renommierter Kirchenhistoriker, vormals evangelischer, jetzt katholischer Geistlicher und Familienvater eine interessante Biographie aufzuweisen hat – die vereinheitlichende und disziplinierende Wirkung des [Tridentinums](#), indem er zum einen Konzilsbeschlüsse in die katholische Tradition einordnet, zum anderen deren konkrete Auswirkungen auf das Gemeindeleben hinterfragt.



### Lernziel- oder Kompetenzformulierung

#### Sachkompetenz

- Die Schüler lernen exemplarisch die Reformbemühungen innerhalb der katholischen Kirche im 16. und frühen 17. Jh. kennen.

#### Deutungs- und Reflexionskompetenz

- Die Schüler problematisieren die Differenzierung von katholischer Reform und [Gegenreformation](#).
- Die Schüler analysieren die Krise der katholischen Kirche im 16. Jh. und Lösungsansätze aus verschiedenen Perspektiven.
- Die Schüler reflektieren die Wirkung von Rekatholisierungsmaßnahmen aus Sicht von Befürwortern und Gegnern.
- Die Schüler bewerten die historische Bedeutung der katholischen Reformansätze im [Zeitalter der Konfessionalisierung](#).

#### Medien-Methoden-Kompetenz

- Die Schüler üben den Umgang mit Quellen und Sekundärtexten.
- Die Schüler unterscheiden zwischen normativ-argumentativen und narrativ-darstellenden Quellen.
- Die Schüler lernen Quellen kennen, die aus verschiedenen Perspektiven zum gleichen Sachverhalt argumentieren.
- Die Schüler üben den Umgang mit Bildquellen.

## Gegenwartsbezogene Relevanz des Themas

Die Frage nach der Reform(ierbarkeit) der katholischen Kirche hat unmittelbar gegenwärtige Relevanz, aktuell durch die von Papst Franziskus – sowohl durch seine Person, als auch durch seine Impulse – angestoßenen Diskussionen innerhalb der Institution. Der Baustein verdeutlicht, dass sich die Diskussion um die Kirchenreform in die lange Tradition (erfolgreicher oder -loser) katholischer Reform einreicht.

Auch innerhalb der evangelischen Kirche steht der Grundsatz, dass sie immer zu reformieren sei auf dem Prüfstand. Leere Gotteshäuser und die Abnahme der Kirchenmitglieder stellt immer wieder die Frage nach der Gestalt auch der evangelischen Kirche.

## Möglichkeiten des pädagogischen Einsatzes

Die „Gegenreformation“ nimmt innerhalb einer Unterrichtsreihe zur [Reformation](#) u.U. keinen allzu breiten Raum ein. Der Baustein trägt diesem Umstand insofern Rechnung, als dass die Materialien alle auch einzeln eingesetzt werden können: z.B. **M3** als Beispiel aus gegenreformatorischer Praxis. Auch die Auswahl mehrerer Materialien nach Unterthemen ist möglich: etwa der Vergleich von **M1**, **M2** und dem **Klausurtext** oder der beiden Abbildungen aus **M4**. Je nach Auswahl ist der (kirchen-)politische Kontext von Lehrerseite her zu ergänzen (z.B. [Tridentinum](#), [Augsburger Religionsfrieden](#)). **M5** als bewertender Sekundärtext richtet sich eher an Schüler der Sek II. Falls verfügbar kann **M5** durch die kontroversen Beiträge von Hubert Wolf (Wolf: Krypta, S. 159-176) flankiert werden.

Die vorgeschlagenen Aufgabenstellungen sind nach Bedarf zu erweitern, z.B. die Bearbeitung von **M1**, **M2** und dem **Klausurtext** in arbeitsteiliger Gruppenarbeit, die eine Podiumsdiskussion vorbereitet. Die historische Distanz erschwert u.U. den Zugang zum Material, etwa bei **M2** im originalen Wortlaut. Hier macht erst eine gewisse „Übersetzungsarbeit“ die inhaltliche Auseinandersetzung möglich, gleichzeitig wird die Historizität des Materials deutlich. Ähnliches gilt für Entschlüsselung der symbolbeladenen Spottbilder aus **M4**. Es ist nicht nötig, allen Anspielungen auf den Grund zu gehen (auch den unterschiedlich gebildeten Zeitgenossen erschlossen sich nicht alle Bezüge), schon die plakativen Verweise allein sprechen eine deutliche Sprache: bei **M4** Abb. 1 etwa das Wortspiel aus dem Titel oder der „Schweinepapst“. Bei der „Schweineschule“ auf der Abbildung – im engeren Sinne die Schule für die [Jesuiten](#) – scheint die Assoziation „Jesuitenschule“, also die Einrichtung von Schulen als zentrales (Kampf)Mittel der Jesuiten, zulässig.





### III Schülermaterialien

#### M1 Giovanni Francesco Commendone: Denkschrift an Papst Pius IV. (1562)

Der Italiener Giovanni Francesco Commendone (1524-1584), hoher katholischer Geistlicher und Berater des Papstes, sieht die katholische Kirche in einer tiefen Krise. Von einer diplomatischen Reise im Deutschen Reich aus schreibt er dem Papst nach Rom, wie seiner Meinung nach diese Krise überwunden werden könnte:



[Ein] Heilmittel ist die der guten Lehrer und Prediger, die mit Geduld und Liebe durch ihre Lehre und ihr gutes Beispiel dem Volk die Augen öffnen, ihm die katholische Wahrheit zeigen und es zur Kirche zurückführen, indem sie die Jugend in den Schulen unterrichten, in den Kirchen predigen und dort die **Sakramente** verwalten, wie es in Deutschland jetzt die Priester des **Jesuitenordens** tun, die viele Seelen erobern und damit dem **Heiligen Stuhl** einen großen Dienst erweisen. [Aber die] **Jesuiten** [...] werden weder gerne noch leicht überall zugelassen [...] und, wo sie zugelassen sind, haben sie, weil die Bevölkerung größtenteils **häretisch** ist, große Mühe sich durchzu[setzen]. Daher ist ihr Heilmittel [...] nicht angemessen, um, auf sich allein gestellt, dem Ansturm und der allzu großen Zügellosigkeit der **Häretiker** standzuhalten.

Das [nächste] Heilmittel ist das allgemeine **Konzil**, das von der ganzen Kirche gefordert wird [...]. Aber was die Eigentümlichkeit Deutschlands betrifft, so glaube ich persönlich, dass die **Prälaten** dieses Landes nicht dorthin kommen werden, teils aus Angst, dass die **Häretiker** ihre Lande überfallen [...], teils aus verschiedenen anderen Rücksichtnahmen [...]. Die protestantischen Fürsten werden nicht einwilligen, wenn nicht zu ihren ungeheuerlichen, abscheulichen und unmöglichen Bedingungen. [...] Aber [sogar] falls das **Konzil** voranschreitet, würden die **Prälaten** bei irgendeiner Gelegenheit ihre Grenzen überschreiten, wie [es schon] jetzt viele [...] erkennen lassen, indem sie oft in positivem Sinne auf die Vorgänge von **Konstanz** und **Basel** verweisen [...]. Euere Hlt.<sup>1</sup> weiß, dass [...] viele Lehrer der Theologie [...] üble Gedanken [haben], wie ich an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten festgestellt habe [...].

[Ein letztes] Heilmittel ist eine wirkliche und effiziente Reform [...], welche euere Hlt.<sup>1</sup> voll Vertrauen auf Gott und in der Gesinnung begonnen hat, die würdig ist des höchsten Amtes, das sie als **Stellvertreter Jesu Christi** innehat, und die zweifelsohne, je umfassender sie ausfallen wird, umso fruchtbarer und nützlicher sein wird [...]. Wenn euere Hlt.<sup>1</sup> von Beginn der Reform an über diese Missbräuche verhandelt oder auch eine wirkliche, allgemeine und dauerhafte Reform durchführt oder wenigstens der Welt zeigt, dass es an ihr nicht mangelt, indem sie sich erbietet, die Reform zur Wirkung bringen zu wollen und auf jede Weise alle Missbräuche [...] zu beseitigen, um die Ordnung in der Kirche wiederherzustellen, so lässt sich diese

Gesundung [...] erreichen [und] erhalten [...]. Und es scheint mehr als notwendig, dass euere Hlt.<sup>1</sup> bei so großer Bosheit der Zeit aus dem Schlechten das Gute rettet [...], damit man im Pontifikat euerer Hlt.<sup>1</sup> einmal diese so notwendige Reinigung des mystischen Körpers der Kirche zu einem guten Ende führe.

Von allen diesen Heilmittel halte ich persönlich [...] für gut, besonders, wenn sie miteinander kombiniert werden: die Gesellschaft der Jesuiten in Deutschland [und] eine umfassende und gründliche Reform [...].

aus: Commendone, Giovanni Francesco: Schlussrelation an Papst Pius IV., in: Katholische Reform und Konfessionalisierung. Hg. v. A. P. Luttenberger. Darmstadt 2006, 382-389, 385ff. (gek.).

<sup>1</sup>Hlt.: Heiligkeit, Anrede des Papstes

---

## Aufgaben

### Sek I

1. Beschreibe, über welche Lösungen für die Schwierigkeiten in der katholischen Kirche Commendone nachdenkt.
2. Erkläre, was Commendone von diesen Lösungsvorschlägen hält.

---

### Sek II

1. Nennen Sie die Gründe, die Commendone zufolge die Krise in der katholischen Kirche herbeigeführt haben.
2. Arbeiten Sie aus M1 Commendones Einschätzungen zu möglichen Lösungen für die Krise heraus.
3. Entwerfen Sie eine Antwort auf Commendone aus protestantischer Sicht.



## M2 Lazarus von Schwendi: Denkschrift an Kaiser Maximilian II. (1574)

Der kaiserliche Diplomat Lazarus von Schwendi (1522-1583) – selbst Katholik – zeigt Kaiser Maximilian II. gegenüber seine Einschätzungen für einen möglichen Religionsfrieden im Deutschen Reich auf:

58. So feyret der Papst seines Theils auch nicht, Oel ins Feuer zu giessen, und dasselbige weiter unter den Teutschen anzuzünden, wie er denn unaufhörlich auff die Execution, des Trientischen Concilii, dringet, und sonderlich dahin deutet und einbildet, als sey der Religions Frieden unrechtmäßig und unchristlich angestellt, und man sey ihn zu halten nicht schuldig. Item, so gehet er auch unaufhörlich damit um, daß er Trennung und Verbitterung im Reich zwischen beyden Theilen, den Catholischen und Lutherischen, möge anstiften. Darzu werden die Jesuiter, wie ein vergifft Instrument gebraucht, die man allein da und dort also untersteht einzuflicken, damit sie die Gemüther gegen einandern entzünden und vergreifen, und siehet man sonst wenig Nutzen, der dem Reich aus ihrem Mittel | entspringt, allein daß dadurch etwan ein unversehlich inwendig Feuer desto eher zu gewarten ist. [...]

61. Item, daß auf ordentliche Wege eines freyen unpartheyischen Concilii auch keine Rechnung zu machen ist, und daß es gleichfals unmöglich, den Religions-Sachen in Teutschland, vermöge des Trientischen Concilii, Ordnung zu geben und Rath zu schaffen.

62. Und daß also endlich kein ander verhoffentlicher und möglicher Weg und Mittel, und den die Zeit selbst treibt und reiff macht, kan an die Hand genommen werden, denn die Befriedigung der Gemüther und Gewissen, und eine gleichmäßig gezähmte, und mit gemeiner Autorität verpflichtet und zugelassene Toleranz beyder Religionen, der Gestalt, daß es mit solcher Freystellung und Toleranz, vermöge des Religions-Friedens, so viel möglich und leidlich, bey der Augsp. Confession, und der Cathol. Römischen Religion verbleibe, und der Geistlichkeit sonst weiter an ihrer Jurisdiction, Obrigkeit, Haab und Gütern kein Eingriff geschehe, auch sonst niemand den andern von wegen seines Gewissens und Glaubens, da er sonsten in Gehorsam und Biederkeit lebt, weder mit Worten noch Wercken verfolgt und beleidiget, auch alles Schähen und Schelten schriftt. und mündlich, zwischen ein und anderm Theil gänzlich abgestellt und verboten, und sonderlich aber der Druckerey, und dem zu viel publicieren so mancherley Bücher und Lehren seine Maß und Ordnung gegeben werde.

aus: Schwendi, Lazarus, Freiherr von: Bedenken an Kayser Maximilianum II., in: Europäische Staats-Consilia. Hg. von Johann Christian Lünig. Leipzig 1715, 336-353, 346-347.

Aus: [https://books.google.de/books?id=941YAAAAcAAJ&pg=PA346&lpg=PA346&dq=trientischen+concili+dringet&source=bl&ots=nA6aUnfCLd&sig=MqsCWtBvQ6ZVW1\\_NThrngB8oQbU&hl=de&sa=X&ved=0CCQO6AEwAWoVChMImq61\\_sXVxwIVyc8UCh1zFgST#v=onepage&q=oe%20trientisch&f=false](https://books.google.de/books?id=941YAAAAcAAJ&pg=PA346&lpg=PA346&dq=trientischen+concili+dringet&source=bl&ots=nA6aUnfCLd&sig=MqsCWtBvQ6ZVW1_NThrngB8oQbU&hl=de&sa=X&ved=0CCQO6AEwAWoVChMImq61_sXVxwIVyc8UCh1zFgST#v=onepage&q=oe%20trientisch&f=false) (01.09.2015)

---

### Aufgaben (Sek.II)

1. Übertragen Sie M2 thesenartig in heutiges Deutsch.
2. Vergleichen Sie M2 mit M1.

### M3 Jahresbericht der Jesuiten in Neuss (1622)



In der Stadt Neuss am Niederrhein hatte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jh. eine reformierte Gemeinde etabliert. Seit 1616 engagierten sich die Jesuiten in der Stadt mit dem Ziel, Neuss wieder zu einer katholischen Stadt zu machen. Sie gründeten eine Schule und organisierten das Gemeindeleben im Sinne der katholischen Konfession. Im Jahresbericht der Jesuiten für das Jahr 1622 wird ein großes religiöses Fest in der Stadt geschildert:

Das Fest der [Heiligsprechung](#) unserer heiligen Väter<sup>1</sup> feierten wir in Neuß so eifrig wie wir konnten. Aus unserer Kirche zog eine [Prozession](#) in ungefähr folgender Ordnung:

An der Spitze gingen mit ihrer Fahne die Katechetenknaben<sup>2</sup> in großer Zahl, hinter ihnen die Mädchen, ebenso zahlreich und schön anzusehen in ihren Festkleidern. Sechs von ihnen trugen eine Statue der heiligen Ursula auf den Schultern. Dem Zug der Kleinen schloß sich unser Gymnasium an, die Köpfe bekränzt, Palmen in den Händen. Es folgte ein Standbild der heiligen Katharina, das vier Studenten auf den Schultern trugen. Danach wurde ein großes Standbild der Gottesmutter getragen, mit ganz erlesenem Schmuck geziert. Am Schluss folgten mit brennenden Kerzen, die Lehrer im Leinengewand, die Priester aber teils in Chormantel, teils in edlen Messgewändern. Die heilige Eucharistie trug unser ehrwürdiger Pater Superior.<sup>3</sup> So schritten sie vorwärts, und fast alle Bürger und der ganze Klerus erwarteten sie an der Kirche. In der Kirche wurden am Hochaltar vor dem Allerheiligsten die Gebete des Festtages gesungen.

Bei der Rückkehr wurde eine Prozession gehalten, die noch größer und glänzender war. Der Andrang des Volkes war so groß, dass es nicht in die Kirche konnte. Es füllte den ganzen Schulhof, und viele hörten an der Kirchentür oder im Schulgebäude, das neben der Kirche liegt, auf den Knien die heilige Handlung an. Sie war sehr feierlich. Man hörte allgemein, so etwas habe man in Neuß noch nie gesehen, solange die Stadt bestehe. Zur feierlichen Gestaltung des Festes trugen einige aus der ganzen Stadt alle Arten von Schmuck zusammen, auch Teppiche, mit denen das Innere der Kirche ausgeschlagen wurde. Andere bedeckten die Straße mit Blumen und schmückten die Hauswände mit Bildern. Unsere Sänger hatten die

Aufgabe, die äußere Aufmachung der Kirche mit abwechslungsreichem Gesang zu verschönern. In der Kirche predigte der Stadtpfarrer über die Heiligen.

An demselben Tage kam auch aus mehreren Dörfern eine Prozession zur Verehrung der Heiligen in die Stadt; der Himmel ließ zur großen Freude der zahlreichen Menschen die heiterste Sonne scheinen. Dieser lange Zug wurde von Jungen und Mädchen der Stadt empfangen. In der Stadt wurden noch mehr Leute angelockt durch Böllerkrachen und den lauten Gesang der Katechetenkinder.<sup>2</sup> Als sie ihre frommen Pflichten erfüllt hatten, wurden sie an den Ortsgrenzen von Dorf zu Dorf durch Händeschütteln, freundliche Wünsche und Böller verabschiedet.

[aus: Jahresbericht der Neusser Jesuiten, 1622, in: Katholische Reform und Konfessionalisierung. Hg. v. A. P. Luttenberger. Darmstadt 2006, 321-323, 322f. (bearb.)]

<sup>1</sup>Ignatius von Loyola (1491-1556, Gründer des Jesuitenordens) und Franz Xaver (1506-1552, Mitbegründer des Jesuitenordens und Missionar in Asien) wurden am 12. März 1622 von Papst Gregor XV. in Rom heiliggesprochen.

<sup>2</sup>Gemeint sind die Schüler der Jesuitenschule; der Begriff unterstreicht die religiöse Unterweisung als Schwerpunkt des Unterrichts.

<sup>3</sup>Pater Superior: Leiter einer Jesuitengemeinschaft an einem Ort

---

## Aufgaben

### Sek I

1. Nenne die Mittel, die die **Jesuiten** einsetzen, um das in M3 beschriebene Fest zu gestalten.
2. Überprüfe, welche Wirkung diese Mittel dem Text zufolge auf die Festteilnehmer hatten.
3. Entwerfe einen Brief aus Sicht eines Festteilnehmers, der einem Freund aus der Nachbarstadt das Fest in eigenen Worten schildert.




---

### Sek II

1. Fassen Sie M3 zusammen.
2. Untersuchen Sie die von den Jesuiten zur Gestaltung des Festes eingesetzten Mittel hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Festteilnehmer.
3. Überprüfen Sie, inwieweit die einzelnen Elemente des Festes spezifisch katholischen Charakter haben und so als Ausdruck gegenreformatorischer Bemühungen anzusehen sind.

## M4 „Und sollten wir in der Höll drumb schwitzn“ – Spottbilder gegen die Jesuiten

### Abb. 1: „Der Suiten / welche sich Jesuiten nennen / ankunfft“, Flugblatt 1569

(Coburg, Kunstsammlungen der Veste Coburg, Inventar-Nr. XIII,442,58)

[http://www.bildindex.de/obj17010845.html#|home\\*](http://www.bildindex.de/obj17010845.html#|home*)

Die Überschrift des Flugblatts nutzt als Wortspiel den Gleichklang der Begriffe „suiten“ (= Schwein) und Jesuiten.

### Abb. 2: „Wunderwerck D. Martin Luthers“, Flugblatt 1618

(Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Graphische Sammlung, Inventar-Nr. HB 73, Kapsel-Nr. 1336a)

[http://www.bildindex.de/obj00230942.html#|home\\*](http://www.bildindex.de/obj00230942.html#|home*)

Die Abbildung illustriert das darunter abgedruckte satirische Gespräch der Figuren auf dem Bild. Der folgende Ausschnitt stammt aus dem Dialog zwischen Papst und Jesuiten:

<p><b>Papst zum Jesuitten.</b> Ach lieben Jesuitterlein Herzallerliebsten Brüder mein Schawt doch wie ist geflogen her Unsr Hauptfeind Luther der Ketzter.</p> <p><b>Jesuitten.</b> Ey Allerheilgster Vatter groß Was mag doch wohl bedeuten das Daß er auff uns so nahet zu Und uns verstört in unser Ruh</p> <p><b>Papst.</b> Je seht ihr nicht in seiner Hand Ein Buch, die Bibel wird's genand Darneben ein solch helles Licht Unsr keiner mags vertragen nicht Hört, hört, wie bläst doch die Posaun Ich möchte davon taub werden traun</p>	<p>Es taug mir länger nicht zu leyden Ich muß ihm seine Flügl verschneiden So fellt er herab auff die Erdn Dann können wir sein mächtig werden Und helfft mir ihm ja wohl abstutzn Sonst wird er mit mein Kron absturz</p> <p><b>Jesuitten.</b> O lieber Vatter das thun wir gern Denn du machst uns zu grossen Herrn Dein Stuhl wolln wir dir helffen stütz Und sollten wir in der Höll drumb schwitzn</p> <p><b>Papst.</b> Ihr Liebsten mein zugreiffet bald Mein Stuhl will sincken mit gewalt So wackelt mir mein Kron mit macht Wo die hinfellt liegt all mein Pracht</p>
--	--

## Aufgaben

### Sek I

1. Beschreibe die Abbildung M4 Abb. 1.
2. Erkläre, welche Tätigkeit der Jesuiten auf der rechten Seite der Abbildung M4 Abb. 1 im Mittelteil insbesondere kritisiert wird.

### Sek II

1. Beschreiben Sie die Abbildung M4 Abb. 2.
2. Setzen Sie Text und Bild M4 Abb. 2 miteinander in Beziehung.
3. Vergleichen Sie M4 Abb. 2 mit M4 Abb. 1.

\*Adressen funktionieren per „copy-and-paste“, nicht als Hyperlink.

## **M5 Harm Klueting: Vereinheitlichung und Disziplinierung in der katholischen Kirche durch das Konzil von Trient?**

Klueting, Harm: Tridentinischer Katholizismus – Katholizismus nach dem Konzil von Trient, in: Delgado, Mariano/Ries, Markus (Hg.): Karl Borromäus und die katholische Reform. Fribourg/Stuttgart 2010, 15-27, 23ff.

<https://books.google.de/books?id=UyWZ1ZEFO0C&printsec=frontcover&dq=Borromäus+reform&hl=de&sa=X&ved=0CB4Q6AEwAGoVChMIhdzj14jYxwIViZMsCh0R4AQ1#v=onepage&q=Borromäus%20reform&f=false>

---

### **Aufgaben**

Sek II

1. Untersuchen Sie die Ausführungen des Autors auf S. 23-25 unter den Aspekten „Vereinheitlichung“ und „Disziplinierung“.
2. Erörtern Sie die Bedeutung von Kluetings Aussagen für eine historische Bewertung des Konzils von Trient.

Name: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Kurs: \_\_\_\_\_

## Klausur

1. Fassen Sie Q1 zusammen **30 BE**
2. Ordnen Sie Q1 in den Rahmen von Krise und Reform innerhalb der katholischen Kirche in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein. **45 BE**
3. Beurteilen Sie aus zeitgenössischer Perspektive die innerkatholischen Reformvorschläge hinsichtlich ihrer Erfolgsaussichten, die Kirchenspaltung zu verhindern. **25 BE**

### Q1 Petrus Canisius: Denkschrift an den Bischof von Würzburg (1567)

Der Jesuit Petrus Canisius (1521-1597) war v.a. im deutschsprachigen Raum vehementer Verfechter der Rekatholisierung.

Die katholische Religion hat in den wichtigsten Bistümern Deutschlands nicht weniger von innen und im verborgenen, von Hausgenossen und falschen Brüdern als von äußeren Feinden und **Häretikern**<sup>1</sup> zu leiden.

Wir müssen [...] unseren Glauben [...] verteidigen und erneuern [...]. Die Zeitlage läßt [aber] kaum eine Verteidigung der Religion mit äußeren Waffen zu [...]. Die Sache der Kirche aber aufzugeben, ist nicht erlaubt und wäre eine Schande [...]. Alles ist schließlich der Sorge um die Religion und um das ewige Seelenheil hintanzusetzen. In Glaubenssachen den **Sektierern**<sup>1</sup> nachzugeben, geht nicht an; Kompromisse beschleunigen nur den Untergang der Religion.

[So] wird das Übel immer schwerer, die **Häresien**<sup>1</sup> greifen um sich, die Menschenseelen gehen verloren, das Ärgernis ist an der Tagesordnung, der Besitz der Kirche zerschmilzt, alle Frömmigkeit und Kirchenzucht hört auf.

Die Geistlichkeit ist über jedes erträgliche Maß von Mißständen befallen, will aber auch keine Besserungsversuche zulassen [...]. Hartnäckig hält man an der Ungebundenheit der Lebensführung fest, die [...] alle Ordnung in der Kirche aufhebt. Man gibt nichts mehr auf die von früher überkommenen Gebräuche und Anordnungen, wenn es sich um den Gottesdienst [und] um die Seelsorge [...] handelt. [Stattdessen] will man nichts von seinen Rechten und Privilegien aufgeben. Bischöfe und andere Kirchenfürsten [...] haben Angst, sie könnten eine Abfuhr erleiden, wenn sie von ihren Domkapiteln<sup>2</sup> auch nur eine Kleinigkeit im Zuge der Reform forderten [...]. Und sie lassen alles laufen, wie es läuft, diese Oberpolitiker

und geheimen Räte. [Sie halten] keine Synoden<sup>3</sup>, die Dekrete des Tridentinums<sup>4</sup> werden nicht veröffentlicht, die Priesterkandidaten werden nicht ordnungsgemäß geprüft, Sünden und Vergehen des Klerus sind an der Tagesordnung und werden nicht geahndet. [...] Man muß sehr fürchten, daß menschliche Rücksichtnahme und Liebedienerei viele Prälaten<sup>5</sup> daran hindern, sich dessen richtig bewußt zu werden, welch wachsame Sorge und welch emsigen Eifer sie eigentlich für Christus, für seine Kirche und für die ihnen anvertraute Herde heutzutage zeigen müßten. Es geht ja darum, [...] den Glauben zu schützen und wenigstens einmal anzufangen mit der wahren Reformation der Kirche.

<sup>1</sup>Häresie: religiöse Irrlehre, hier: abwertende Bezeichnung für den Protestantismus; Häretiker (von Häresie)/Sektierer (von Sekte): hier: abwertende Bezeichnung für Protestanten


<sup>2</sup>Domkapitel: einflussreiche Versammlung hoher kirchlicher Würdenträger eines katholischen Bistums

<sup>3</sup>Synode: hier: Versammlungen der Geistlichen eines katholischen Bistums

<sup>4</sup>Tridentinum: Konzil der katholischen Kirche (1545-1563)

<sup>5</sup>Prälaten: hohe kirchliche Würdenträger, hier v.a. Bischöfe

[nach: Petrus Canisius: Denkschrift an den Würzburger Bischof Friedrich von Wirsberg, 1567, in: Katholische Reform und Konfessionalisierung. Hg. v. A. P. Luttenberger. Darmstadt 2006, 309-311, 310f. (bearb.)]

Erreichte BE-Zahl:	_____	
Formale Mängel/Anm.:	_____	
	_____	
		daher Note: _____



## Skizze zum Erwartungshorizont

1. Für Canisius ist die fundamentale Krise der katholischen Kirche nicht nur durch äußere Angriffe seitens der Reformation („Häretiker“), sondern vor allem durch innere Missstände begründet. Insbesondere die (hohe) Geistlichkeit sperre sich gegen Reformen, einerseits aus Trägheit, andererseits aus Sorge um ihre Privilegien. Die Vernachlässigung kirchlicher Aufgaben, z.B. in der Priesterausbildung, führe zum Verfall wahrer Frömmigkeit.  
Lösung verspreche weder eine bewaffnete Auseinandersetzung noch eine Verständigung mit den „Häretikern“. Canisius fordert stattdessen eine „wahre Reformation der Kirche“.
2. Die Bearbeitung kann Bezüge zu den Einschätzungen von G.F. Commendone und L. v. Schwendi herstellen. Einig sind sich die Autoren in der Einschätzung, dass sich die katholische Kirche sowohl wegen der **Reformation**, als auch wegen innerer Missstände in einer tiefen Krise befindet. Während Commendone und Canisius eine Verständigung mit dem Protestantismus rigoros ablehnen, plädiert Schwendi für religiöse Toleranz. Schwendi und Commendone stehen einem Konzil skeptisch gegenüber. Canisius' Verweis auf das letztlich die Papstkirche festigende **Tridentinum** ist als Bekenntnis zum Papst zu verstehen. Darin ist er sich mit Commendone einig, im Gegensatz zu Schwendi.  
Die Bearbeitung kann ggf. auch auf Mittel und Maßnahmen der **Jesuiten** in ihren Bemühungen um Rekatholisierung verweisen, etwa am Bsp. der **Jesuiten** in Neuss.
3. Canisius und Commendone setzen auf Verhinderung der Kirchenspaltung durch Zurückdrängung des Protestantismus. Eine Reform soll die katholische Kirche wieder glaubwürdig machen, Mission mit verschiedenen Mitteln (Erziehung, Ritus) die Menschen wieder zur katholischen Kirche zurückführen. Das **Tridentinum** brachte tatsächlich Reformen, die die (jesuitische) Mission verbreitete, die unnachgiebige Haltung gegenüber der Reformation verhärtete aber zugleich die Spaltung, erkennbar etwa an antijesuitischen Spottbildern.  
Schwendis Toleranzgedanke akzeptiert im Prinzip die Kirchenspaltung, nimmt ihr aber die Schärfe, ein Konzept, das in der Variante des Augsburger Religionsfriedens dem Reich tatsächlich eine relative Friedensperiode bescherte.

## IV Literatur

**Friedrich, Markus:** Der lange Arm Roms? Globale Verwaltung und Kommunikation im Jesuitenorden 1540-1773. Frankfurt a.M./New York 2011.

**Hartmann, Peter C.:** Die Jesuiten. München <sup>2</sup>2008.

**Klueting, Harm:** Tridentinischer Katholizismus – Katholizismus nach dem Konzil von Trient, in: Delgado, Mariano/Ries, Markus (Hg.): Karl Borromäus und die katholische Reform. Fribourg/Stuttgart 2010, S. 15 - S. 27.

**Luttenberger, Albrecht P.:** Katholische Reform und Konfessionalisierung. (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte der Neuzeit. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, Bd. 17). Darmstadt 2006.

**Lutz, Heinrich:** Reformation und Gegenreformation. München <sup>5</sup>2002.

**Müller, Klaus:** Neuss. (Rheinischer Städteatlas 94, Lfg. 18). Köln 2010.

**Niemetz, Michael:** Antijesuitische Bildpublizistik in der Frühen Neuzeit. Regensburg 2008.

**Paintner, Ursula:** „Des Papsts Neue Creatur“. Antijesuitische Publizistik im Deutschsprachigen Raum (1555-1618). Amsterdam/New York 2011.

**Prodi, Paolo/Reinhard, Wolfgang** (Hg.): Das Konzil von Trient und die Moderne. Berlin 2001.

**Roeck, Bernd** (Hg.): Gegenreformation und Dreißigjähriger Krieg 1555-1648 (Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung, Bd. 4). Stuttgart 1996.

**Warmbrunn, Paul:** Toleranz im Reich vom Augsburger Religionsfrieden bis zum Westfälischen Frieden – Kirchen- und Landesordnungen und gesellschaftliche Praxis, in: Lademacher, Horst/Loos, Renate/Groenveld, Simon (Hg.): Ablehnung – Duldung – Anerkennung. Toleranz in den Niederlanden und in Deutschland. Ein historischer und aktueller Vergleich. Münster 2004, S. 99 - S. 116.

**Weiss, Dieter J.:** Katholische Reformation und Gegenreformation. Darmstadt 2005.

**Wolf, Hubert:** Krypta. Unterdrückte Traditionen der Kirchengeschichte. München 2015.